

Wrisberg- holzen

Schlösser in Niedersachsen (67)

Gleich hinter der großen Kurve der Landstraße geht es bergab ins Dorf hinein. Zuerst ist da nur die Spitze des Kirchturmes über dem Grün der Bäume, dann schimmert es schieferblau durch das Geäst – das Dach des Schlosses von Wrisbergholzen.

Keine Türme zieren diesen Bau, der sich zurückhaltend hinter vorgelagerten Wirtschaftsgebäuden versteckt. Zwei mächtige Kastanien bewachen die Brücke, die zum Tor des Hofes führt. Auch von dieser Stelle aus offenbart das Herrenhaus nur seine beiden Seitenflügel. Die hohen Buchen und Blautannen des Rondells verbergen Portal und schmückenden Giebel.

Erst hinter dem schützenden Grünfilter kann man aufschauen zu dem Schloß. Es hat es verdient, denn von alters her galt es als eines der ansehnlichsten Barockgebäude in niedersächsischen Landen.

Doch die Jahre haben Runzeln hinterlassen, manche Treppenstufe wurde vom Tritt der Zeit gesenkt. Dennoch ist die eindrucksvolle Würde dieses Herrnsitzes unverändert geblieben. Weiße und blaue Glockenblumen setzen im Sommer Farbtupfer an den Wegen. Magnoliengewächse in Zierkübeln reihen sich an den grauen Mauern und mildern die Zeichen der Vergänglichkeit. Es ist so still auf dem Hof, daß man an Sonntagen das Orgelspiel der nahen Kirche hören kann.

Wrisbergholzen, an der Landstraße von Hildesheim nach Alfeld gelegen, gehört heute zur Gemeinde Westfeld (Landkreis Hildesheim). Eingang in die Urkunde fand es einstmals als „Besitz Holthusen“. Viele Adelsträger waren im Mittelalter mit diesem Ort verbunden, so die Herren von Holthusen, von Stöckheim, Schenk von Meienberg, von Wülfigen, von Rössing und von Steinberg.

Ab Mitte des 14. Jahrhunderts waren dann hier die Herren von Wrisberg ansässig. 1764 starb dieses Geschlecht mit Rudolph Johannes von Wrisberg aus, doch hatte er sich und seinen Vorfahren mit dem Bau des noblen Schlosses ein bleibendes Denkmal gesetzt. Das Erbe fiel der Tochter seines (bereits 1725 verstorbenen) Bruders zu, die mit Carl Friedrich von Schlitz genannt Görtz verheiratet war. In den Händen ihrer Nachkommen ist Wrisbergholzen noch heute.

Der Großvater des ersten dort ansässigen von Schlitz war seinerzeit in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Durch Genehmigung (1817) von König Georg III. verblieb der Grafentitel bei allen Nachkommen des Geschlechtes.

Im Jahr 1740 wurde der Grundstein zu



Aufn.: Arnold

dem Schloß gelegt. Fünf Jahre später war es fertiggestellt. Es war ein hoher, zweigeschossiger Bau mit vorgelagerten Seitenflügeln in gleicher Ausführung. Die Brüder Bütemeier, Baumeister aus Moringen, hatten ein Meisterwerk vollbracht. Selbst aus Hannover kamen an Wochenenden Gäste per Kutsche angereist, um Haus und Park hinter den fernen Sieben Bergen zu bestaunen.

Beeindruckend wie die äußere Gestalt war auch das Innere des Schlosses. Ein Prunksaal, der die volle Höhe von zwei Stockwerken umfaßte, ein eleganter Speisesaal und die imposante Eingangshalle bildeten das Zentrum wohnlicher Repräsentation.

Ein besonderes Schmuckstück beherr-

bergte der linke Seitenflügel. Es war ein Zimmer (1752 eingerichtet), ganz mit Fliesen aus der hofeigenen Wrisbergschen Fayencenfabrik verkleidet. Diese Manufaktur hatte fast hundert Jahre bestanden, von 1735 bis 1834. Doch nur selten trifft man noch auf Erzeugnisse aus den gräflichen Brennöfen. Sie werden heute als wertvolle Raritäten gehandelt.

Mit Schloß Wrisbergholzen blieben somit nicht nur Tradition und Namen, sondern auch kunstvolle Zeugnisse der Vergangenheit erhalten. Noch immer reekt es stolz sein blaues Schieferdach in den blassen norddeutschen Himmel, wenn auch auf einige Steine hinter dem Oleaner das Moos bereits grüne Sterne gesetzt hat.

P. A.

HAZ, 20. 9. 86